Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $ per Jahr.

Office: 130 Ost Maryland Straße.

Indianapolis, Ind., 19. Juli 1892.

Allerlei Heirathscuriosa.

Bei den vielen Heiraths- und Entheirathungs-Merkwürdigkeiten aus unserer nächsten Umgebung, mit denen wir beständig regalirt werden, dürfen wir zur Abwechslung auch manchmal einen Seitenblick auf die diesbezüglichen Gepflogenheiten bei anderen Völkern werfen. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß diese, wenn sie über unsere Gewohnheiten in solchen Dingen schrieben, noch viel mehr Absonderliches finden würden.

In Indien ist die Braut ein recht bedauernswerthes Geschöpf. Wenn eine neue Gattin im Hause erwartet wird, haben die Anderen alle schweren und unangenehmen Arbeiten für sie auf, und sie darf nichts essen, bis jedes andere Mitglied des Hausstandes gesättigt ist; erst essen die Männer, wobei die Frauen ihnen aufwarten, dann essen die älteren Frauen, was übrig geblieben ist, und zu allerletzt greift die Neuvermählte — die in vielen Fällen noch ein kleines Mädchen ist — die Brocken und Brosamen auf; auch darf sie niemals ihren Gatten allein sehen, bis ihre Jugend vergangen und sie eine frühgealterte Bettel ist.

Bei den Eingeborenen in Australien sprechen die Mutter und die Tanten mit dem Gatten während der übrigen Zeit seines Lebens kein Wort mehr — die Schwiegermutterplage ist also, für die Gattin wenigstens, bedeutend vermindert — und wenn sie ihm zufällig begegnen, kauern sie sich nieder, bedecken das Gesicht mit den Händen und wenden, falls sie ausnahmsweise gepungen sind, irgend ein Wort aussprechen, ein drolliges Kauderwälsch an, welches „Kehrsprache" genannt wird. Nachdem das junge Paar nach der neuen Hütte gebracht, die für es eingerichtet ist, schlafen zwei Monate lang der Bräutigam und der Brautführer auf der einen Seite des Feuers, und die Braut und die Brautjungfer auf der anderen. Sie dürfen nicht miteinander sprechen und sind dabei beständig die Zielscheibe schlechter Witze ihrer Umgebung.

Das Merkwürdigste an den türkischen Hochzeiten ist: daß weder die Braut, noch der Bräutigam, noch die Freundinnen der Braut etwas bei denselben zu suchen haben. Die Heirathsurkunde wird von Stellvertretern entworfen, von Zeugen und einem Priester unterzeichnet und vom Kadi eingetragen. Falls eine Gattin denselben gesellschaftlichen Rang wie ihr Gatte einnimmt, die übrigen Gattinnen aber nicht, sind Letztere förmlich die Sklavinnen der Ersteren, auch wenn sie vor ihr sich mit diesem Mann verheirathet haben.

Auf Island ist eine Braut, außer an ihren kostbareren Kleidern, dadurch zu erkennen, daß sie auf ihrem Kopfputz eine vergoldete Silberkrone trägt, an ihrem Hals hängen Ketchen, und an einem dieser hängt ein kleines hohles Herz, das ihr der Bräutigam geschenkt hat, und das mit Wohlgerüchsflüssigkeiten gefüllt wird. Es ist ein Wunder, daß diese hübsche Brauch bei uns noch keinen Eingang gefunden hat.

Wer in Lappland auf Freiersfüßen geht, muß viel Geld in — Schnaps anlegen, obgleich die Angebetete nichts davon kriegt. Wenn der Liebhaber einen Heirathsantrag stellen will, bewaffnet er sich vor Allem mit zwei gefüllten Branntweinflaschen, die eine überreicht er dem Vater des Mädchens, die andere trinkt er selber aus. Es wird nichts „Geschäftliches" erörtert, ehe die Flaschen geleert sind; dann aber ist die Stimmung eine derartige, daß es gewöhnlich nicht schwer ist, den künftigen Schwiegervater zu bearbeiten. Von da an geht aber das Schnapsen erst recht los; denn nach der Verlobung muß der Bräutigam, so oft er die Braut besucht, dem Vater abermals eine Flasche Branntwein mitbringen; wahrscheinlich ist dies auch der Hauptgrund, weshalb der lappländische Vater den Liebhaber so lange, oft Jahre lang, warten läßt, bis Hochzeit gemacht wird. Nach der Hochzeit muß der junge Mann dem Schwiegervater und der Schwiegermutter noch ein volles Jahr lang dienen. Letztere hat ganz und gar das Heft in der Hand, wohnt gewöhnlich für immer bei ihrer Tochter und hat sogar die Befugniß, das Paar zu scheiden, indem sie einfach die Siebensachen des Mannes packt und zum Hause hinauswirft, worauf beide Theile wieder vollkommen frei sind. Vielleicht verfallen manche unserer westlichen Staaten auch noch auf dieses Scheidungsverfahren!

Der New Yorker „Arion" in Berlin.

Ueber den herzlichen Empfang, welcher den Mitgliedern des bekannten New Yorker deutschen Gesangvereins „Arion" in Berlin in weitesten Kreisen bereitet wurde, läßt sich die „N. Y. Staatszeitung" ausführlich berichten. Es heißt in dem bezüglichen Kabelreferat aus Berlin vom 12. Juli:

Heute Morgen ist uns schwarz auf weiß bestätigt worden, daß wir hervorragende Sangeskünstler sind. Die Fachkritik befaßt sich eingehend mit unserem gestrigen Concert in der Philharmonie und kommt zu dem Befund, daß wir mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig schwache Besetzung unseres Chors ganz Bedeutendes geleistet haben. Ueberall wird der künstlerische Ernst, die Sorgfalt und Präcision des Einstudirens mit warmen Worten anerkannt, und über Herrn van der Stucken's Sachkenntniß, Eifer und Tiefe der Auffassung herrscht nur ein Wort des Lobes.

Außer den Vertretern der publicistischen Kritik war gestern noch eine Reihe eminentester Fachkenner zugegen gewesen: Max Bruch, Edwin Schultz, Wilhelm Tappert, A. Zander, Otto Leßmann, Friedrich Burkhardt, Reinhold Herrmann, der frühere Dirigent des N. Y. „Liederkranz", — lauter Männer, auf deren durchwegs beifälliges Urtheil stolz zu sein wir alle Ursache haben. Die Vorbereitungen zu dem Concert gingen nicht ganz glatt und ohne Störung von Statten; es fehlte an der erforderlichen Zeit, um alle Orchester-Nummern des ursprünglich in's Auge gefaßten Programms mit dem Orchester zu probiren. So z. B. mußte das Liszt'sche Clavierconcert in Es-dur, welches Franz Rummel hätte spielen sollen, entfallen; der Künstler kam nur mit drei Chopin'schen Compositionen zum Wort.

Auch Miß Maud Powell mußte infolge dieser Störung ihre ursprünglich angesetzten Vortragsnummern durch andere ersetzen. Das abgeänderte Programm brachte nunmehr die Egmont-Ouverture von Beethoven, Psalm 23, „Gott ist mein Heil" von Schubert, (Männerchor und Orchester), Rondo capriccioso von St. Saens (Miß Maud Powell), Abendfeier von Attenhofer, Frühlingsglaube von v. d. Stucken (Bariton-Solo, Hr. O. Saenger), Altniederländisches Lied von Kremser, „Hütte Dich" von Girschner, Die verfallene Mühle von Rheinberger, „Im Gras thant's" von Spicker (Tenor-Solo Wm. H. Rieger), Spanisches Ständchen von Dregert, Minnelied von Buente, (Männerchöre a capella.) Arie von Bach, Farfalla von Sauret, (Miß Maud Powell) „Der Morgen" von Rubinstein, (Männerchor und Orchester.)

Die Hauptnummern des Hamburger Concerts sind, wie man sieht, in das Berliner Programm hinübergenommen worden. — Es ist eine Pflicht der Gerechtigkeit, der höchst verdienstvollen Leitung der Herren Wm. H. Rieger und Oscar Saenger zu erwähnen, die ihre Soli auf's Beste zur Geltung brachten.

Betreffs des Begrüßungs-Commerses, den die Vereinigten Sänger Berlin's den Arioniten zu Ehren in der Philharmonie veranstalteten, und welchem Bürgermeister Zelle und eine Deputation der Stadtverordneten beiwohnten, seien noch einige Worte nachgetragen. Ich habe über den großen Eindruck, welchen (Ueber denselben hat die „N. Y. St. Ztg." bereits besonders berichtet.) Katzenmeyer's Rede hervorrief, schon berichtet; es wird die Deutschen sicherlich interessiren zu erfahren, daß die Versammlung bei der Nennung des Namens Bismarck in donnernde Hochrufe ausbrach. Frank v. d. Stucken dirigirte das von einem tausendstimmigen Monstrechor gesungene „Deutsche Lied" Kalliwoda's, welches mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde. Der Festpräsident Cornelius toastete sodann auf die New Yorker Sangesbrüder, Geheimrath Mahling auf Kaiser Wilhelm u. s. w.; den Vogel schoß jedoch Richard Weinacht mit einem überaus launigen Trinkspruch auf die Damen ab. Auch der von B. Neumann verfaßte „Gruß Arion's an Schön Berlin" wurde lebhaft applaudirt.

Das vom Arion heute Abend im Etablissement „Tivoli" veranstaltete Volks-Concert hat sich gleichfalls zu einem durchschlagenden Erfolge gestaltet. Ueber 8000 Personen wohnten demselben bei und spendeten den New Yorker Sängern nach jeder Nummer langanhaltenden Beifall. Das Programm war folgendes: Baldamus, „Weihe des Liedes" für Männerchor und Orchester (Solisten: Oskar Sänger, Fred. Gilette, F. Fechtner und Hermann Hovemann); Leu, „Abend am Meere"; Juengst „Braun Maidelein"; Mair, „Wie die wilde Ros'"; Kremser, „Fröhliche Armuth"; Brahms-Zander, „Wiegenlied"; Edwin Schultz, „Mondnacht" (Solisten: Rieger und Sänger); „Die Wache kommt", aus Gretrys Oper „Die beiden Geizigen" (Männerchor und Orchester); Amerikanische Volkslieder: „Old folks at home", „My old Kentucky home", „Dixie's Land" und „Star spangled banner."

Das neue „Lied von der Glocke".

„Was unten tief dem Erdenlohne
Das wechselnde Verhängniß dringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erhaben ich weiterklingt."

Der selige Schiller und der ebenso selige Edgar Allan Poe haben die mannigfaltigen Berufe der Glocke in wunderbar resonanzvollen Versen besungen; aber die Verwendung der Glocke, welche sich jüngst in der Stadt der Bruderliebe ereignete, ist ihnen doch nicht in den phantasievollen Sinn gekommen. Das drollige Geschichtchen wird folgendermaßen erzählt:

Es war an einem schönen Montag Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr, als plötzlich die Glocken der St. Stephans-Kirche die schauerlichsten disharmonischen Klänge von sich zu geben begannen, als habe eine Horde von Teufeln die Herrschaft über die Kirche erlangt und vergnüge sich nun auf ihre Art. Eine Menge Volkes lief zusammen, und Alles sperrte Mund und Nase auf, ja Viele zeigten zähneklappendes Entsetzen. Die Kirche war fest geschlossen, und kein Gottesdienst war für diesen Tag angesagt. Längere Zeit tobte das Spiel der Hölle, während die Volksmenge immer mehr anwuchs. Aller Blicke richteten sich auf einmal auf einen alten Mann, der, mit einem klirrenden Schlüsselbund bewaffnet und pustend wie eine Dampfmaschine, in rasendem Tempo sich einen Weg durch die Menge bahnte und der Kirchenthüre am Glockenthurme zu strebte. „Und wie im Meer Well' auf Well', so lauft's von Mund zu Munde schnell: Das ist der Küster, nun wird's hell!"

Inzwischen hörte der höllische Glokkenlärm keinen Augenblick auf. Es dauerte reichlich zwei Minuten, bis der keuchende Alte sämmtliche Schlüssel im Bunde probirt und den richtigen gefunden hatte. Knarrend öffnete sich die Thüre, und zwar nicht der Gottseibeiuns mit Hörnern und Klauen, aber ein sehr dicker Mann von pickwickianermäßigem Körperumfang, in einem verstaubten schwarzen Anzug, der ihm viel zu klein war, stürmte die Treppe herab, — hinter ihm ein breiter Stiefelabsatz, welcher zu dem Küster gehörte, aber einen Augenblick zu spät kam und nur ein Loch in die Natur stieß. Schleunigst verlor sich der Dicke im Volkshaufen. Fast ebenso schnell verschwand wieder der schweißbedeckte Küster, und das Volk war nicht viel klüger, als zuvor.

„Dort — dort am Ende der Straße steht ja der Dicke!" schrie Einer aus der Menge, und Alles bewegte sich dorthin. Richtig! Er hielt sich an einer Eisenstange des Sonnendaches einer Wirthschaft und schnaufte sich einen Augenblick aus. Die Sachlage mit dem Blick eines Philosophen überschauend, sah er ein, daß er der Wißbegier des Volkes ein Opfer bringen müsse, und da er außerdem tüchtig Durst bekommen hatte, so zögerte er nicht, sich in die Schänke einladen zu lassen, wo ein Glas das andere, und daher bald auch ein Wort das andere gab.

„Sehen Sie," begann er, „ich bin gerade kein Kirchenmann, aber gestern Nachmittag ging ich an der Kirche vorbei, die Thüre war offen, es schien drinnen kühl zu sein, und so ging ich hinein. Die Predigt war — hier, Schankwärter, schütt' etwas Bier in den Schaum da! — nein, ich will nicht aufschneiden, ich habe gar nichts von der Predigt gehört, sondern ich schlief bald ein. Als ich wieder erwachte, war es um mich her finster und leer, es mußte schon spät in der Nacht sein, und ich war ein Gefangener! Zum Ueberfluß rüttelte ich an den Thüren, aber es war Alles fest verschlossen. Nun, dachte ich, das ist immer noch nicht der schlechteste Platz, wo Du die Nacht verbringen kannst, und morgen früh wird jedenfalls der Küster kommen und aufmachen. So legte ich mich denn wieder hin und war bald in Morpheus Armen — Heda, Charley gieb mir diesmal etwas rothen Pfeffer in meine Weiße! Ich schlief den Schlaf des Gerechten, bis es heller Tag war. Dann wurde mir aber die Geschichte allmälig unheimlich. Ich hörte die Thurmuhr 8, 9 und 10 schlagen, Hunger und Verzweiflung überwältigten mich, keine Menschenseele ließ sich sehen, und vielleicht kam bis nächsten Sonntag keine mehr! Da gedachte ich des Glockengeläutes, rannte den Thurm hinan, — und das Uebrige wissen Sie. Charley, mein Glas ist leer!"

Vom Inlande.

Die Engländer haben meistens dunkles Haar.

In Niederungen und Thälern leben die Menschen nicht so lange, wie auf Anhöhen und Gebirgen.

Der jährliche Verbrauch von Vanille in der Welt beträgt ungefähr 230,000 Pfund.

Patienten haben ausschließlich von Rind- und Hammelfleisch drei bis vier Jahre gelebt.

Die Männer erhalten ihr größtes Gewicht im vierzigsten, die Frauen im fünfzigsten Lebensjahre.

Achtzig Millionen Dollars werden jährlich in den Ver. Staaten an Lehrer und Lehrerinnen bezahlt.

Sechs Millionen Dollars sind in der Dynamitfabrikation in den Ver. Staaten als Betriebscapital angelegt.

Der höchste Leuchtthurm, vom Erdboden bis zur Mitte der Laterne, steht am Cap Hatteras, er ist 189 Fuß hoch.

Statistische Berichte zeigen, daß der Werth der Schafheerden in 1892 um etwa $42,000,000 größer ist, als in 1870.

Hartholz wird in Wisconsin bald rar werden. Es wird zur Feuerung in den Eisenhütten in Holzkohlen verwandelt.

Vater Peter Havermann von Troy, N. Y., ist der älteste katholische Priester in diesem Lande. Er ist seit 62 Jahren Pfarrer.

Die Presbyterianer stehen im Begriff, ein Colleg in der Salzseestadt zu errichten; sie haben zu diesem Zwecke bereits ein Grundstück von einhundert Acres Land gekauft.

Senator Hale von Maine und Andere haben kürzlich aus Spekulation eine große Strecke Landes, mit Hemlock- und Pechtannen bewachsen, in der Nähe von Passadumkeag, Penobscot County, Me., gekauft.

Senator Brice behauptet, die Millionäre im Senat seien die thätigsten Arbeiter, welche er kennen gelernt habe. Brice hat niemals die Gewohnheiten der Leute in den Werkstätten oder im Comptoir studirt, welche $9 die Woche verdienen.

Frau Osborne, eine Wittwe, hat im letzten Jahre auf ihrer Farm bei Salt Lake City soviel Gemüse gezogen und verkauft, daß ihr ein reiner Gewinn von $5,000 bis $6,000 geblieben ist. Jetzt hat sie auch eine große Hühnerzucht angefangen und zwei Brutöfen bauen lassen, so daß sie erwartet, in diesem Jahre über $10,000 zu verdienen.

Gen. Weaver hat seinen weitverbreiteten Ruf durch seine Oppositions- und Obstructions-Taktik im nationalen Abgeordnetenhause erworben; in dieser Beziehung steht er Herrn Holman von Indiana kaum nach. Unmittelbar vor seinem Abzuge aus Washington schrieb er ein Buch über den „Rückgang der Republik."

Samuel H. Moore von Huntsville, Ala., besitzt eine New Jersey Kuh, welche im letzten Jahre 1,047 Pfund und 7 Unzen Butter für den Markt geliefert hat. Die größte Qualität Butter, welche hierzulande je von einer Kuh producirt wurde, betrug 1,028 Pfund und 15½ Unzen. Es war auch eine New Jersey Kuh, und sie gehörte Herrn Bisson in New Jersey.

Champaign in Illinois war dieser Tage der Schauplatz eines freudigen Wiederfindens und Wiedererkennens zweier Brüder, welche einander seit dreiundvierzig Jahren nicht gesehen hatten. Elisha Pennington, ein angesehener dortiger Geschäftsmann, begegnete einem Fremden auf der Straße und ließ sich mit ihm in eine Unterhaltung ein, in deren kurzem Verlaufe er in dem Fremden seinen Bruder Robert Pennington wiedererkannte, welcher im Jahre 1849 mit Goldsuchern nach Californien gezogen war.

Im Staate Kansas waren im Jahre 1889 nur zwei Millionen Acker Land mit Weizen angebaut, während in diesem Jahre die dem Weizenbau gewidmete Fläche das Doppelte beträgt, und zwar entfällt die Zunahme im Wesentlichen auf das westliche Kansas, welches trotz seiner früheren Mißgeschicke und seines zweifelhaften Rufes in die Höhe gekommen ist. Kansas hat in diesem Jahre soviel Weizen gezogen, daß es sämmtlichen Bewohnern der Ver. Staaten, Männern, Weibern und Kindern, zwei Monate lang täglich Weizenmehl zu drei hinreichenden Mahlzeiten liefern könnte.

Der junge und liebenswürdige Redacteur des „Journals" in Delphi, Ind., wollte gern die Nomination für den Congreß haben und machte zu diesem Zwecke eine Rundreise bei den Delegaten zum Nominations-Convent. Einer der Delegaten war mit Nachkommen reich gesegnet und um sich bei den Eltern beliebt zu machen, küßte der Candidat die Kinder nach altergebrachter Sitte der Reihe nach. Er war mit dieser Arbeit schon fertig, als ihm die erschreckte Mutter mittheilte, daß die Kinder eben erst von den Masern aufgestanden seien. Das Unglück war fertig, der Herr Redacteur wurde das Opfer seines Ehrgeizes, denn er bekam die Masern, nicht aber die gewünschte Nomination.

Den geistlichen Sonntagsmuckern in Freeport in Illinois war das neulich dort abgehaltene Turnfest ein arger Dorn im Auge. In einer Versammlung des Pastorenvereins haben sie ihrem Groll in folgenden Beschlüssen Luft gemacht: In Erwägung, daß der Mayor dieser Stadt bei der neulichen Begrüßung der auswärtigen Turner sich einer Redeweise bedient hat, welche die Turner zur Uebertretung unserer städtischen Verordnungen, zu ungestraifter Beleidigung von Leuten auf offener Straße und zur Störung ordnungsliebender Bürger in einem friedlichen Marsche auf einer unserer Straßen ermuthigte, daß siener die Vergnügungen, der Umzug und die Gelage der Turner die Sabbathruhe und öffentliche Ordnung ernstlich gestört haben, in fernerer Erwägung, daß der Mayor unserer Stadt an die Spitze eines Baseball-Clubs getreten ist, welcher, so viel man weiß, nur Sonntags zu spielen pflegt, wir auch davon glaubhaft in Kenntniß gesetzt worden sind, daß die städtischen Beamten und Polizisten sich dem Mayor in dieser Sonntags-Entheiligung zugesellt haben, und daß auf den Spielplätzen während der Spiele berauschende Getränke getrunken werden, geben wir hiermit der tiefen und gründlichen Entrüstung der besseren Klassen über eine solche Bloßstellung der öffentlichen Aemter Ausdruck und fordern alle Frieden und Ordnung liebenden Bürger ohne Rücksicht auf ihr religiöses oder politisches Bekenntniß auf, sich uns in dem Bemühen um die Wahrung der Würde und Heiligung des Sabbath anzuschließen.

Ein abscheulich heuchlerischer Bursche ist der Prediger George Morrow aus Allegheny, Pa., welcher zuletzt in Round Lake im Staate New York bei einem sogenannten „Camp Meeting der Christian Alliance" thätig war. Ganz unerwartet wurden beim Präsidenten der „Alliance", Chamberlain, Anklagen gegen ihn wegen grober Unsittlichkeit erhoben und Morrow bekannte sich nicht nur schuldig, sondern fügte noch hinzu, daß er die unsittlichen Handlungen auf die Eingebung des Heiligen Geistes verübt habe. Der unsaubere Diener der Kirche, der in Begleitung seiner Frau war, mußte sofort das Meeting verlassen.

Vom Auslande.

— An der Bahnstrecke Bologna-Florenz, die, dem Thal des Reno folgend, die Apenninen übersteigt, liegt das Bergdorf Sasso. Es war am Sonnabend früh der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks, dem nahezu 30 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Sasso ist eines der Dörfer, wie man sie nur in Italien findet, und auch hier glücklicherweise nicht allzu häufig. Es hat nur ganz wenige Häuser. Die Mehrzahl der Dorfbewohner haust in höhlenartigen Gemächern, die in den Sandsteinfelsen eingehauen sind, der vom Thale des Reno jäh in die Höhe steigt. Schon mehrfach hat die Gemeinde Sasso einen Anlauf genommen, diese ungesunden Löcher zu schließen und ihren armen Bewohnern menschenwürdigere Behausungen anzuweisen, aber die Provinz weigerte sich, einen Beitrag zu geben, und aus eigenen Kräften konnte die Gemeinde das Enteignungsverfahren nicht durchführen. Am Sonnabend früh drei Uhr ist nun, wie man der „Magdeb. Zeitung" schreibt, über dreien dieser Felshöhlen, die von neun Familien mit insgesammt 38 Köpfen bewohnt waren, der mürbe Sandstein zusammengebrochen. Die Felstrümmer stürzten auf die Straße, auf die Eisenbahn und in das Bett des Reno, dessen Wasser sie hoch anstauten. Die Erschütterung war so gewaltig, daß man in den umliegenden Dörfern glaubte, es habe ein Erdbeben stattgefunden. Bald aber lehrte die Sturmglocke, die von Sasso ertönte, daß dort ein schweres Unglück geschehen sei. Starke und hilfbereite Arme waren jetzt bald zahlreich zur Stelle. Aus den mächtigen Steintrümmern, die etwa 40 Meter in der Breite maßen, und 100 Meter weit vorwärts gestürzt waren, vernahm man dumpfe, herzzerreißende Hilferufe. Neun der Begrabenen konnten, mehr oder minder verletzt, an das Tageslicht gezogen werden. Als gegen 7 Uhr Morgens aus Bologna eine Abtheilung Pionjere und die Vertreter der Provinzialbehörden anlangten, wurde mit den Bergungsarbeiten planmäßig begonnen, aber zu retten war nichts mehr. Sonnabend Abend lagen noch etwa 20 Unglückliche unter den Steintrümmern begraben, 8 waren bereits als Leichen hervorgezogen. Der Eilzug Bologna-Florenz, der drei Minuten nach dem Felssturz an der Unglücksstelle eintraf, konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

— In Paris fand der von den Bewohnern des Viertels La Chapelle veranstaltete musikalische Wettkampf der Leierkastenmänner statt, von dem die Zeitungen schon mehrere Tage vorher gesprochen hatten. Alle Leierkastenmänner von Paris waren eingeladen, sich an diesem Feste zu betheiligen. Man hatte von ihnen nicht nur die bei sonstigen Ausstellungen verbundenen Kosten nicht verlangt, sondern sogar jedem Theilnehmer eine feste Prämie von 5 Francs zugesichert, die sie übrigens auch erhielten. Die Drehorgel oder der Leierkasten heißt auf französisch „Orgue de Barbarie", ein Name, der sehr barbarisch aussieht, aber nicht so schlimm gemeint ist, da er nur auf einer Wortverstümmelung beruht. Der Erfinder des Instruments soll nämlich der Italiener Barbari gewesen sein. Das Fest war allerdings barbarisch im höchsten Grade, denn es begann damit, daß man zuerst die etwa hundert Preisbewerber in einer Linie aufstellte und sie, und zwar alle zusammen, die schönsten Stücke ihres Repertoirs abspielen ließ. Es war das entsetzlich und grauenhaft und man befürchtet, daß die Zahl der Tollwuthfälle unter den Hunden erheblich zunehmen wird. Wenigstens heulten die armen Thiere in La Chapelle ganz erbärmlich, als ihnen dieser Ohrenschmaus zugefügt wurde. Dann folgte ein Wettlauf, bei dem die Renner, wohlbemerkt ununterbrochen, die Orgel drehen mußten, und schließlich hatte Jeder ein Solostück vorzutragen. Als ulkhafte Volksbelustigung fiel die Sache ganz gut aus, doch war der politische Erfolg minder erfreulich, denn es stellte sich heraus, daß kein einziger Leierkasten die russische Nationalhymne spielen konnte, und außerdem wurde das Rennen zur Schande Frankreichs von einem Vertreter des Dreibundes, einem Italiener, gewonnen, der die so erworbenen 15 Francs nun vielleicht zum Ankauf von Panzerschiffen oder sonst zur Stärkung der Wehrkraft Italiens verwenden wird.

— Ein Gewährsmann des Berliner Intelligenzblattes erzählt: Wir machten draußen bei den Gaswerken die Bekanntschaft einer Familie, deren Oberhaupt den Posten eines Wächters auf einigen Stätteplätzen bekleidet. Als Wohnung dient ihm eine alte, wackelige Holzhütte. Da haust er nun mit seiner Frau und seinen sechs Jungen. Die Leute haben täglich Fleisch auf dem Tisch — kaum glaublich, wird Mancher sagen; aber die Sache ist doch recht einfach. Den beiden Jüngsten, Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren, liegt die Beschaffung der Braten ob und sie entledigen sich brillant dieser Aufgabe. Sobald die Schule geschlossen ist, begeben sich die kleinen Kerle auf die Jagd; kein Hund ohne Steuermarke und Halsband entgeht den gewiegten Nimroden. Uebrigens verschmähen sie auch Katzen nicht, die nach Aussage der Hausfrau ein außerordentlich feines Essen abgeben sollen. Einen hübschen Nebenerwerb hat sich die Mutter durch Verkauf von kleinen Büchschen mit Hundeschmalz geschaffen, das bei verschiedenen Krankheiten nach Ansicht weiser Frauen — Wunder wirken soll. Einer der ältesten Söhne ist bei einem Schuhmacher in der Lehre, und dieser Jüngling fertigt aus den Hunde- und Katzenfellen für die Familie Pantoffel und Schuhe; ein anderer Bruder, der Schneider ist, stellt aus alten Säcken die Hausanzüge für die Familienmitglieder her.

— Aus Astrachan wird der „Now. Wremja" gemeldet, daß dort am 19. Juni auf dem Kalmücken-Bazar (Marktplatz) in Gegenwart der russischen Behörden und einer Anzahl kalmückischer Stammeshäupter und Fürsten die feierliche Verkündigung der Emancipation der Kalmücken stattgefunden habe, nachdem das Gesetz, eine Ergänzung zum Ukas vom 19. Februar 1861 (Aufhebung der Leibeigenschaft), nach 30jähriger Schleppung in den Kanzleien, endlich die Genehmigung des Reichsraths und am 28. März d. Js. die kaiserliche Bestätigung erhalten hatte! Das Hörigkeitsverhältniß der unteren Klassen des Kalmückenvolkes ist erst seit dem Anfang dieses Jahrhunderts durch die büreaukratische Willkür der Regierungsbehörden entstanden, während bis dahin unter den Kalmücken das Hörigkeitsverhältniß ganz unbekannt gewesen war. Die Zahl der durch dieses Gesetz emancipirten Kalmücken, die zu ihren Stammeshäuptern und Fürsten bisher in dem Verhältnisse fast sklavischer Abhängigkeit gestanden hatten, beläuft sich auf etwa 150,000.

— Eine höchst charakteristische Duellaffaire wurde am 20. Juni vor der Strafkammer in Freiburg i. B. verhandelt. In einer Wirthschaft des benachbarten Kirchhofen befanden sich — so berichtet die „Frankf. Ztg." — im März d. J. zwei Gesellschaften, einerseits vier freiburger Korpsstudenten, darunter ein Rechtspraktikant, Reserve-Officier und damaliger Amtsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Freiburg Sch., andererseits ein Rechtspraktikant Dr. B. nebst Frau und Schwester und zwei seiner Freunde, darunter der angeklagte Cand. med. B., damals Einjährig-Freiwilliger. Die studentische Gesellschaft war leicht angeheitert, und benahm sich trotz der Anwesenheit von Damen nicht gerade rücksichtsvoll. Der Herr Amtsanwalt und Reserve-Lieutenant setzte sich, eine Weinflasche in der Hand, rittlings auf einen Stuhl und fixirte die Gattin des Dr. B. in sehr lästiger Weise, während einer seiner Collegen am Klavier in nicht mißzuverstehender Absicht die Arie intonirte „Will das Gräflein ein Tänzelein wagen". Dr. B. verbat sich dies energisch, worauf Sch. erwiderte: „Wir können uns dies leisten, wir sind Freiburger Rhenanen!" Es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Herr Reserve-Officier dem Einjährigen, der in eigener, sogenannter feiner Uniform anwesend war, u. A. sagte: „Wie können Sie sich überhaupt mit einem solchen Antrag in anständige Gesellschaft wagen?!" Auf die ruhige Frage nach seinem Namen erwiderte der Herr: „Ich bin Reserve-Officier und Corpsstudent!" „Ihr Reserve-Officier imponirt mir nicht!" entgegnete der Einjährige. Ein Begleiter des Sch., ebenfalls Lieutenant der Reserve, ermunterte diesen hierauf zu einer „schlagfertigen" Antwort durch die Worte: „Jetzt hauen Sie aber dem Kerl eine runter!", was auch sofort geschah. Der weitere Verlauf war ein Duell auf krumme Säbel, das mit einer ernstlichen Verwundung des schlagfertigen Staats-Aspiranten endigte. Staatsanwalt und Vertheidiger waren in der Auffassung der Sache einig, und zwar sehr zu Ungunsten der Provokanten; beide beantragten für die Beleidigten das Mindestmaß der gesetzlich verwirkten Strafe. Kand. med. B. wurde zu drei Monaten Festung verurtheilt. Von einer militärgerichtlichen Bestrafung des Herrn Reserve-Lieutenants verlautete bisher noch nichts. In seiner Eigenschaft als „Amtsanwalt" wurde er allerdings sofort seines Postens enthoben und in ein Städtchen versetzt, wo ihm kaum Gelegenheit zu neuen Heldenthaten geboten werden dürfte.

— Aus Capstadt wird gemeldet, daß sich der Capitän des auf der Reise von Antwerpen nach Melbourne befindlichen belgischen Cockerill-Dampfers „Prinz Balduin", Louis Meyer unter folgenden Umständen das Leben genommen hat: Prinz Balduin mußte wegen einer geringen Beschädigung des Steuers in Capstadt anlaufen. Nach Ansicht der Sachverständigen hätte die Ausbesserung nur einige Stunden beansprucht, allein Meyer scheute die Kosten und beschloß daher, auf der Rhede Anker zu werfen und nicht in den Hafen einzulaufen, zumal das Wetter günstig schien. Während der Nacht aber erhob sich plötzlich ein Sturm, der die Anker losriß und das Schiff auf die Küste warf, so daß die Mannschaft kaum das nackte Leben retten konnte. Dieser Unfall scheint Meyer zu dem Selbstmord getrieben zu haben. Prinz Balduin ist schwer beschädigt und konnte nach Löschung der Ladung erst nach mehrtägigen Anstrengungen in den Hafen geschleppt werden. Ein anderer Capitän der Cockerill-Gesellschaft hat sich sofort nach Capstadt eingeschifft, um die Führung des Prinz Balduin zu übernehmen.

Bloß das Neueste in

TAPETEN

— und —

Dekorationen

und die schönsten

Rollvorhänge mit Fransen

zu den niedrigsten Preisen.

Carl Möller,

161 Ost Washington Straße.

Phönix Garten!

Dieser prächtige Sommergarten ist jetzt eröffnet, und an

Sonntagen

auch für Familien offen.

Jeden Donnerstag und Samstag Abend!

Konzert!

— der —

PROGRESS BAND!

Fred. Kraeckel, Eigenthümer

Aug. Renner's SALOON!

(am Viadukt.)

No. 66 & 68 Virginia Ave.

Vorzügliches Bier, hochfeine Liquöre, Weine und Cigarren.

Warmer Lunch jeden Vormittag.

Eingang auch von der Maryland Straße, der Turnhalle gegenüber.

Mozart Halle!

Henry Victor.

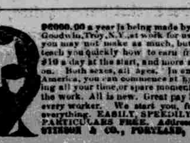
Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

Taschen-Uhren, Haus-Uhren, Neueste Schmucksachen,

Gold und platirt, in großer Auswahl

Fred. H. Schmidt,

14 Jackson Place. Union Station gegenüber



$60000.00 a year is being made by John R. Goodwin, Troy, N.Y., at work for us. Reader, you may not make as much, but we can teach you quickly how to earn from $5 to $10 a day at the start, and more as you go on. Both sexes, all ages. In any part of America, you can commence at home, giving all your time, or spare moments only to the work. All is new. Great pay SURE for every worker. We start you, furnishing everything. EASILY, SPEEDILY learned. PARTICULARS FREE. Address at once, STINSON & CO., PORTLAND, MAINE.

„Werth einer Schachtel eine Guinea."

Immer noch im Rollen.

St. Helena, England, ist der Sitz eines großartigen Geschäftes.

BEECHAM'S PILLS werden dort gemacht. Sie sind ein Heilmittel bei allen nervösen und bilösen Beschwerden, die Folgen von Magenschwäche, gestörter Verdauung, kranker Leber und aller Frauenleiden.

Sie sind mit einer geschmacklosen u. auflösbaren Hülle überzogen. Bei allen Apothekern. Preis 25 Cents die Schachtel. New York Depot: 365 Canal Str. 130

Dr. Wilh. J. Rogge,

Deutscher Arzt.

Office: bei Panzer's Apotheke. (Tel. 1130.)

Süd East Straße und Lincoln Lane.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm.; 3 Uhr Nachm. und 7 Uhr Abends.

Wohnung: **435 Madison Avenue.**

Telephon 1165.

Dr. Pantzer,

Chirurg und Frauenarzt.

Heilanstalt und Office:

194 Ost Michigan Straße,

(Ecke Massachusetts Ave.)

Täglich von 2 bis 4 Uhr. Sonntags ausgenommen.

Telephon 220.

Dr. Wagner,

Office: **No. 60 Ost Ohio Str.**

Office-Stunden: 9—10 Uhr Vormittags. 2—4 Uhr Nachmittags.

Wohnung: **Ecke Broadway und Lincoln Ave.**

Telephon 848.

Dr. H. S. Cunningham,

Office und Wohnung:

354 Süd Meridian Straße.

Telephon 1319.

Office-Stunden: 8—9 Uhr Morgens. 12—2 Uhr Mittags. 7—10 Uhr Abends.

Dr. Cunningham spricht Deutsch.

Dr. J. Bühler,

Deutscher Arzt.

Office und Wohnung:

357 Süd Delaware Straße.

Office-Stunden: 8—9 Uhr Vorm.; 2—3 Uhr Nachm.; 7—9 Uhr Abends. Telephon 252.

E. C. Everts,

Deutscher Zahn-Arzt,

No. 8½ Nord Pennsylvania Str.

Gas wird auf Wunsch angewandt.

Ferd. A. Müller,

(Nachfolger von George Müller.)

**Ap